

Forschung und Covid-19

Liebe Leser,

die aktuelle Entwicklung im Hinblick auf Covid-19 beschäftigt seit einiger Zeit unsere Gesellschaft. Eine Vielzahl an geförderten Forschungsprojekten aus dem nationalen Sicherheitsforschungsprogramm der Bundesregierung hat sich mit Fragestellungen auseinandergesetzt, die nun aktueller denn je sind. Hierzu möchten wir gerne beispielhaft auf laufende und abgeschlossene Forschungsprojekte verweisen.

1. Der Umgang mit pandemischen Gefahrenlagen

Hierzu wurden im Rahmen von Forschungsprojekten Ansätze beschrieben, die mögliche Wege im Umgang mit der aktuell vorherrschenden Gefahrenlage beschreiben und somit Ideen und Handlungsansätze für Kommunen oder Entscheider liefern können. Nachfolgend eine Auswahl an entsprechenden Projekten:

MoPlasDekon: Mobile Plasmatechnologie zur Abwehr biologischer Gefahren in Seuchengebieten

Rettungskräfte benötigen in Krisengebieten, in denen Seuchen ausgebrochen sind, spezielle Schutzanzüge. Um anhaftende Krankheitserreger abzutöten, werden die Anzüge vor dem Ausziehen mit gesundheitsschädlichen Chemikalien behandelt, so dass die Einsatzkräfte nicht gefährdet werden. Das Projekt MoPlasDekon hatte das Ziel, ein neuartiges mobiles Plasmasystem für die schnelle chemikalienfreie Dekontamination von verseuchten Gegenständen zu entwickeln. Aktuell: Desinfektion von Schutzmasken.

[Weitere Informationen](#)

GenoPlan: Generischer Notfallplan und adaptive Prozessmodelle zum Schutz der Kommunalverwaltung im Pandemiefall

Ziel von GenoPlan war die Konzeption eines Notfallplans für eine Influenzepandemie am Beispiel der Stadtverwaltung von Dortmund. Es galt, Lösungen zu erarbeiten, die die Funktionsfähigkeit der Verwaltung im Pandemiefall sichern. Dazu wurde ein elektronisches Kommunikations- und Managementsystem zur Entscheidungs-

unterstützung erarbeitet. Der neu entwickelte Notfallplan erfasst digital die Kompetenzen der Beschäftigten sowie die Abläufe in einer Kommunalverwaltung. So können in einer Pandemielage kommunale Arbeitsprozesse priorisiert werden, um bei Personalausfällen schneller entscheiden zu können, wer im Ernstfall welche Aufgaben übernehmen kann. Zudem wurde eine digitale Datenbank erstellt, mit der Kommunalverwaltungen im Pandemiefall über notwendige Maßnahmen informiert werden können.

Weitere Informationen

INTERKOM: Interkommunale Konzepte zur Stärkung der Resilienz von Ballungsgebieten

Das Ruhrgebiet ist mit etwas mehr als 5 Millionen Einwohnern der größte Ballungsraum in Deutschland. In solchen hochverdichteten Bereichen lösen Szenarien wie Pandemien oder langanhaltende Stromausfälle schnell Unsicherheiten aus. Die Verbundpartner aus dem Projekt Interkom erforschten, wie die Sicherheitslage der Bevölkerung von Ballungsgebieten gestärkt und in Krisensituationen stabil gehalten werden kann. Sie erarbeiteten ein Konzept für die interkommunale Zusammenarbeit im Risikomanagement und ein bürgerorientiertes Krisenmanagement. Damit soll die Sicherheit und das Sicherheitsgefühl in der Bevölkerung gestärkt werden. Hierbei hat man sich die Erkenntnisse aus dem Forschungsprojekt Genoplan zu Nutze gemacht und die Priorisierungsprozesse erstmals bei mehreren unterschiedlichen Kommunen im Hinblick auf das Szenario Stromausfall angewendet.

Weitere Informationen

MOBI DIG: Monitoring biologischer Gefahrenlagen in der digitalen Gesellschaft

In Sozialen Medien wird täglich über aktuelle Themen diskutiert. Im Fall einer biologischen Gefahrenlage, etwa durch Krankheitserreger, finden sich in Sozialen Medien Hinweise auf wichtige Fragen der Bevölkerung. Für die zuständigen Behörden ist die Aufklärung über notwendige Maßnahmen, wie etwa Impfungen oder Quarantäne, ein ebenso entscheidender Faktor für eine erfolgreiche Lagebewältigung, wie die Reaktionen der Bevölkerung auf die Vermittlung dieser Maßnahmen. Im Rahmen des Projekts MOBI DIG wurde ein Monitoring-System erarbeitet, das Soziale Medien im Hinblick auf offene Fragen der Bevölkerung durchsucht. Das System soll den Informationsbedarf der Bevölkerung erfassen und somit die Krisenkommunikation von Behörden unterstützen. So kann der Kommunikationsprozess auch im Nachhinein analysiert werden, damit zukünftige Krisen noch besser gehandhabt werden können.

Weitere Informationen

BIGAUGE: Biologische Gefahren: Analyse und integrierte Einschätzung von Risiken

Biologische Gefahren, wie das Auftreten von Infektionskrankheiten, oder das bewusste Freisetzen gefährlicher Substanzen beim sogenannten Bio-Terrorismus, können viele Menschenleben fordern. Gleichzeitig haben Sie aber auch Auswirkungen auf Infrastrukturen, die für die Bewältigung von Krisen dringend notwendig sind. Um den zuständigen Behörden bei der Bewertung biologischer Bedrohungslagen zu helfen, soll im Projekt BIGAUGE ein Entscheidungsunterstützungssystem entwickelt werden. Risiken und mögliche Folgen von aktuellen biologischen Gefahrenlagen können damit umfangreich analysiert und evaluiert werden. Zusätzlich sollen geeignete präventive

Handlungsoptionen aufgezeigt werden, um eine potenzielle biologische Krisensituation zu verhindern oder effektiv zu bewältigen.

Weitere Informationen

2. Einbindung von freiwilligen Helfern

Mit den aktuellen öffentlichen Einschränkungen zeigt sich eine begleitende Diversität in der Vulnerabilität der Bürger. Einerseits sind Menschen zum eigenen Schutz vermehrt auf Hilfe angewiesen, andererseits entstehen private Hilfsinitiativen.

In den letzten Jahren wurde eine Vielzahl an Projekten durchgeführt, die sich mit der Einbindung von zusätzlichen Helfern sowie mit der Sicherung und Entlastung von Einsatzkräften befassten. Im Fokus standen hierbei vermehrt Naturgefahren als Ausgangslage, die grundsätzliche Thematik, und damit einhergehend eine entsprechende Übertragbarkeit, ist jedoch vergleichbar.

- KOKOS: Unterstützung der Kooperation mit freiwilligen Helfern in komplexen Einsatzlagen
- ENSURE: Verbesserte Krisenbewältigung im urbanen Raum durch situationsbezogene Helferkonzepte und Warnsysteme
- WuKAS: Wissens- und Kompetenzvermittlung im Arbeits- und Gesundheitsschutz bei Spontanhelfern
- KUBAS: Koordination ungebundener vor-Ort-Helfer zur Abwendung von Schadenslagen
- INKA: Professionelle Integration von freiwilligen Helfern in Krisenmanagement und Katastrophenschutz

3. Querschnittsthemen und weiterführende Informationen

Durch die aktuelle Lage sind zudem Bereiche des gesellschaftlichen Lebens und der Versorgung betroffen. Offen diskutierte Fragen sind beispielsweise: Wie kann die Pflege aufrechterhalten werden? Wie können (pandemische) Erreger nachgewiesen werden? Wie sichert man den Betrieb der Kritischen Infrastrukturen?

Auch hierzu wurden in vergangenen Projekten des Sicherheitsforschungsprogramms der Bundesregierung Lösungsansätze und Ideen beschrieben. Anbei entsprechende Verlinkungen zu den Programmsäulen:

- Schutz und Rettung von Menschen
<https://www.sifo.de/de/schutz-und-rettung-von-menschen-1712.html>
- Querschnittsthemen und –aktivitäten:
<https://www.sifo.de/de/querschnittsthemen-und-aktivitaeten-1716.html>

■ Schutz kritischer Infrastrukturen:

<https://www.sifo.de/de/schutz-kritischer-infrastrukturen-1713.html>

Weiterführende Informationen zu den oben genannten und weiteren Forschungsprojekten können den entsprechenden Verlinkungen entnommen werden. Eine Sammlung der Forschungsberichte und hilfreiche Links können zudem auf der Seite des Bundesamtes für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe (BBK) abgerufen werden:

https://www.bbk.bund.de/DE/Service/Fachinformationsstelle/Informationsangebote/Forschungsberichte/Forschungsberichte_node.html

Zu beachten ist: Die dargestellten Projekte stellen einen Auszug aus dem Sicherheitsforschungsprogramm der Bundesregierung dar. Das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) fördert eine Vielzahl weiterer Projekte, die der aktuellen Lage dienlich sein können. Hier der entsprechende Link zum Ministerium:

<https://www.bmbf.de/de/forschung-18.php>

Zudem fördern weitere Ministerien themenrelevante Projekte.

Zu guter Letzt und mit informativem Inhalt hat die vfdb vor einiger Zeit das „Merkblatt mit Informationen und Verhaltensweisen zu Influenzapandemien“ (MB 10-03, November 2018) veröffentlicht:

https://www.vfdb.de/fileadmin/Referat_10/Merkblaetter/Aktuelle_Endversionen/MB_10_03_Influenzapandemie_Ref10_2018_11.pdf

Münster, den 23. April 2020

Pascal Schmitz

Wissenschaftlicher Mitarbeiter

vfdb Referat 13 - Forschungsmanagement und -information

